Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 332. Abendblatt. Sonnabend, den 18. Juli 1868.

Deutschland.

□ **Berlin,** 17. Juli. Wie bekannt, hat die russische Regierung vor einiger Zeit den Vorschlag gemacht, durch ein internationales Uebereinkommen den Gebrauch der Sprenggeschosse im Kriege abzuschaffen. Die Mehrzahl der Regierungen hat dem Vorschlage unter Anerkennung des Grundgedankens, aus dem er hervorgegangen ist, seine Zustimmung gegeben, für die praktische Ausführung desselben ist indessen damit noch nichts gewonnen. Die preußische Regierung hat daher jetzt den Vorschlag gemacht, eine Kommission von Sachverständigen niederzusetzen, die untersuchen soll, welche Sprenggeschosse im Kriege durch völkerrechtliches Uebereinkommen ausgeschlossen werden sollen. Es liegt auf der Hand, daß das Wort „Sprenggeschosse" sehr umfassender Natur und daher eine nähere Erklärung oder Spezialisirung darüber nöthig ist, was in dem vorliegenden Falle unter demselben zu verstehen ist. Die russische Regierung hat sich mit diesem Vorschlage Preußens einverstanden erklärt, und es wird daher diese von Preußen vorgeschlagene Kommission in nächster Zeit zusammentreten. — Die „Gazette de France" meldet in allem Ernst, daß die preußische Regierung hinter der Verschwörung stecke, die in Spanien auszubrechen drohe, indem sie die der jetzigen Napoleonischen Dynastie feindliche Dynastie der Orleans auf den spanischen Thron zu bringen suche. Die Mittheilung hat eben so viel Wahrscheinlichkeit als die seiner Zeit von derselben ultramontanen Presse verbreitete Nachricht, daß das Unternehmen Garibaldi's gegen Rom von Preußen angezettelt und unterstützt worden sei. — Derselbe Korrespondent, der vor einigen Tagen die Mittheilung machte, daß im preußischen Staatshaushalt für 1869 ein Defizit von $6\frac{1}{2}$ Mill. Thlrn. in Aussicht stehe, hat sich durch die ihm zu Theil gewordene Zurechtweisung nicht irre machen lassen, sondern geht in seinen Aufstellungen sogar noch weiter, indem er behauptet, daß zwischen dem Finanzministerium und Staatsministerium Verhandlungen über die Frage schwebten, ob das Defizit auf dem Wege der Steuer oder der Anleihe gedeckt werden solle. Es ist dem gegenüber nur zu wiederholen, daß die Mittheilungen dieses Korrespondenten auch hier, wie schon in früheren Fällen, auf Kombinationen beruhen und in den thatsächlichen Verhältnissen keinen Anhaltepunkt haben. — Die in den Zeitungen geführte Polemik über die Verfassungsmäßigkeit der Erhebung von 2,700,000 Thlr. durch Ausschreibung von Matrikularbeiträgen hat dem Ausschuß für Rechnungswesen Anlaß zu einem fernern Bericht an den Bundesrath gegeben, um die zur Sprache gebrachten Bedenken zu erörtern und in allen wesentlichen Punkten zu widerlegen. Vor allen Dingen wird ausgeführt, daß die Verhältnisse eines einheitlichen konstitutionellen Staates nicht auf gleicher Linie mit denen des norddeutschen Bundes stehen und konstatirt, daß in einem einheitlichen Staate der durch Mindereinnahmen entstehende Ausfall nicht schlechthin durch einen Zuschlag ohne legislative Mitwirkung gedeckt werden könne; es müsse dies zunächst aus den vorhandenen Beständen geschehen und später erst folge die Deckung. Diese Verhältnisse fänden indessen keine Anwendung auf den norddeutschen Bund. Im Bundes-Etat ständen die Ausgaben fest, dagegen wären die Einnahmen nur als Ueberschläge festgesetzt, die, wenn sie sich nicht erfüllten, durch Matrikularbeiträge ergänzt werden müßten. Die Kontroverse über die Verfassungsmäßigkeit der ganzen Sache sei überflüssig, weil praktisch ohne rechte Bedeutung. Die Bundesverfassung ertheile nicht nur dem Präsidium die Ermächtigung, die es in Anspruch genommen, sondern es blieben auch die Rechte des Reichstags gewahrt, weil die Angelegenheit bei der spätern Rechnungsablegung zur Sprache kommen müsse. — An die Angelegenheit des Geh. Regierungs-Rath Esse knüpfen sich verschiedene tendenziöse Nachrichrichten. Nachdem die Mittheilung widerlegt ist, daß die Reise des Geheimen Regierungs-Raths Esse nach Ostpreußen vom Kultusminister gemißbilligt worden sei, tritt in der „Börsen-Zeitung" jetzt eine neue Variante auf. Es wird nämlich jetzt dort behauptet, die Differenzen zwischen dem Kultusminister und Geheimen Regierungs-Rath Esse seien namentlich durch die von der Königin angeregte und als gesichert zu betrachtende Stiftung eines Frauen-Lazareth-Vereins verschärft worden, an dessen Spitze Dr. Esse zu treten bestimmt sei, und angedeutet, daß der Kultusminister diesem von der Königin angeregten Unternehmen entgegen sei. Diesen Behauptungen gegenüber ist als thatsächlich festzustellen, daß der Kultusminister nur einem Vorschlage in dieser Angelegenheit entgegen gewesen ist, dem nämlich, daß die Krankenpflegerinnen einen Kursus in der Charité durchmachen sollten, daß er dagegen gegen die jetzigen Vorschläge, welche die Ausbildung der Krankenpflegerinnen betroffen, keine Bedenken erhoben, sondern denselben seine vollste Theilnahme zugewandt hat. — In Valparaiso hat das Haus Pox u. Co. die Lieferung von 120 deutschen Familien als Kolonisten übernommen. Da dieses Haus mit dem Hause Godefroy in Hamburg in Verbindung steht, so dürfte nächstens wohl eine Aufforderung zur Auswanderung nach Chili zu erwarten sein. Es ist indessen aus verschiedenen Gründen dringend zu warnen, auf diese Verlockungen einzugehen. Vor Allem kommt der Umstand in Betracht, daß das Gebiet, welches besiedelt werden soll, vor Kurzem erst den Indianern abgenommen worden ist, und daß die chilenische Regierung nicht in der Lage ist, die Kolonisten gegen die Einfälle der Indianer genügend zu schützen.

Berlin, 18. Juli. Man schreibt der „Sp. Z." aus Ems, 16. Juli: Heute Vormittag hat Se. Majestät der König das erste Bad genommen, bald darauf aber wieder mit dem General-Adjutanten v. Treskow gearbeitet, und später noch eine lange Konferenz mit dem Geh. Rath Abeken gehabt. Zur Tafel waren Prinz Georg und seine Begleiter, der Legationsrath Prinz Croy und andere hochgestellte Personen geladen. — Man freut sich hier schon auf den Besuch J. Maj. der Königin Augusta. Viele Kurgäste, namentlich Ausländer, wollen nicht eher abreisen, als bis sie die Königin hier gesehen haben. Es geht nämlich das Gerücht, daß J. Majestät in der nächsten Woche von Babelsberg im Schlosse zu Koblenz eintrifft. — Gestern Abend hörte Se. Maj. der König mit dem Gefolge im Kursaale Offenbach's einaktige Oper: „Le Fifre enchanté ou Le soldat magicien." Die Hitze war unerträglich. Heute ist dort zuerst ein von Tyrolern veranstaltetes Konzert und alsdann Réunion-Ballfest.

— (Post.) Die am 3. Juli d. J. von Rom aus an den König gerichtete, unsern Lesern bekannte Adresse, welche den Dank der Italiener für die Erwerbung Venetiens an den Jahrestag des großen Sieges bei Königgrätz knüpft, ist nicht, wie die Zeitungen melden, von dem Königlichen Gesandten in Rom an- oder entgegengenommen, sondern von einem unbekannten Manne bei dem Portier der Gesandtschaft abgegeben worden. Offenbar war diese Adresse nur für die Oeffentlichkeit berechnet und ist von den Verfassern selbst den Zeitungen übergeben worden, aus welchen sie auch zuerst zur Kenntniß der Königlichen Regierung gelangte. Alle in Cirkulation gesetzten Gerüchte über Verhandlungen zwischen dem preußischen Gesandten in Rom und dem Kardinal Antonelli, zu welchen jene Adresse Anlaß gegeben haben sollte, sind mithin aus der Luft gegriffen.

— Der Grund, aus welchem die Vertheilung von Douceurgeldern für eroberte feindliche Trophäen aus dem Feldzuge von 1866 bis jetzt verzögert wurde, ist, wie die „Post" mittheilt, daß der Erledigung dieser Angelegenheit zuvörderst Seitens des Kriegsministeriums, unter Zuziehung des großen Generalstabes, eine eingehende sorgfältige Prüfung der zur Geltung gebrachten Ansprüche vorangehen mußte. Nach Erfüllung dieses Auftrages hatte noch der König sich ausdrücklich die Entscheidung vorbehalten. Unter wenigen nur unwesentlichen Abänderungen diente hierbei eine dieserhalb schon unterm 18. Juni 1760 durch Friedrich den Großen gegebene Bestimmung aus Anhalt, wonach nur für solche Geschütze und Fahnen eine Belohnung zugestanden wurde, welche mit der blanken Waffe im feindlichen Feuer erobert worden waren. Nach diesem Grundsatz sind denn auch von den 1866 der preußischen Armee in die Hände gefallenen 486 Geschützen und 31 Fahnen und Standarten nur 142 Geschütze, 8 Fahnen und 2 Standarten prämiirt worden. In Betreff der Verwendung der so bewilligten Geldbeträge ist die Anordnung getroffen, daß dieselben nicht den einzelnen Betheiligten zuerkannt werden, sondern den betreffenden Truppentheilen verbleiben, welche die Zinsen davon so zu verwenden haben, daß diese sowohl dem Offizierkorps, als auch den Mannschaften dauernd zu Gute kommen. Hierbei soll es jedoch dem Ermessen der Kommandirenden anheimgestellt werden, falls die Beträge die Summe von 500 Thalern bei einem Regiment nicht erreichen, dieselben zu Gunsten der einzelnen Berechtigten zu verwenden.

— Der Schluß der Sitzungen der Bundesräthe des norddeutschen Bundes und des Zollvereins wird Ende dieser Woche erwartet. Bis dahin müßten alsdann sämmtliche auf den Eintritt Mecklenburgs und Lübecks in den Zollverein bezüglichen Vorbereitungen beendet sein. Die für den Zollanschluß der Großherzogthümer Mecklenburg und der Hansestadt Lübeck aus Bevollmächtigten von Preußen, Baiern und Sachsen gebildete Vollzugs-Kommission soll nach dem Vorschlage des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen durch einen hamburgischen Bevollmächtigten vervollständigt und demnächst auch mit dem Vollzuge des Anschlusses der in den Zollverein eintretenden hamburgischen Gebietstheile und preußischen Enklaven beauftragt werden. Die Kommission soll ferner die Aufgabe haben, die Zollgrenze und die Binnenlinie zu ziehen, die Verwaltung einzurichten, die Nachsteuer nach dem dieserhalb zu erlassenden Gesetze zu erheben und die zur Einführung bestimmten Zoll- und Steuergesetze, so weit dies nöthig ist, festzustellen, auch die nöthigen Regulative und Dienstanweisungen auszuarbeiten. Ob die Kommission ihre Arbeiten bis zum 1. August, welcher vielfach als Zeitpunkt des Anschlusses genannt wird, beendigen kann, wird bezweifelt, um so mehr, da der Anschluß der genannten Staaten und Gebietstheile gleichzeitig erfolgen soll.

— Der französische Staatsökonom Herr de Malarce bereist gegenwärtig im Auftrage seiner Regierung die verschiedenen deutschen Hauptstädte und Universitäten, um sich zu informiren, auf welche Weise in Deutschland die Staatswissenschaften gelehrt und wie die jungen Leute, welche sich dem Staatsdienste widmen, nach ihrem Abgange von den Universitäten zu der Praxis der Geschäfte herangebildet werden. Herr de Malarce macht zugleich Studien über den Zustand der administrativen, finanziellen und staatsökonomischen Wissenschaften in Deutschland. Der Bericht über seine Mission wird später veröffentlicht werden und auch für Deutschland von Interesse sein. Herr de Malarce hat überall bei den Staatsmännern, wie bei den Professoren der Universitäten das freundlichste Entgegenkommen gefunden, man hat überall die Studien des fremden Gelehrten aufs Bereitwilligste zu fördern gesucht.

— Zu den bereits von uns gemeldeten Mandatsniederlegungen kommt jetzt noch die des Abgeordneten Friedensrichter Stumpe für Wittich-Berncastel hinzu.

— Wie die „Kreuz-Zeitung" mittheilt, wird die definitive Beschlußfassung über die Organisation von Hannover bis nach der Rückkehr des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck ausgesetzt bleiben.

— Der „Staatsanzeiger" publizirt die Verordnung, betreffend die Höhe und die Art der Erhebung der jährlichen Aversional-Beiträge in den von dem Zollvereine ausgeschlossenen Gebietstheilen vom 30. Mai 1868.

— Die von der russischen Regierung angeregte Idee, die Anwendung der explodirenden Geschosse im Kriege gewissen Beschränkungen zu unterwerfen, soll, wie die „Kr.-Z." schreibt, ihrer Verwirklichung nunmehr nahe rücken, und zwar in einer noch weiteren Ausdehnung, als anfänglich anzunehmen war. Die preußische Regierung hat nämlich, indem sie ihre prinzipielle Zustimmung zu dem fraglichen Projekte kund gab, zugleich den Gedanken suppeditirt, es möge einer von militärischen Sachverständigen zu bildenden internationalen Kommission die Aufgabe gestellt werden, die Grenzen zu ermitteln und festzusetzen, innerhalb welcher die Anwendung von Sprenggeschossen, und zwar sowohl für Geschütze als Gewehre, noch fernerhin statthaft sein soll, wobei natürlich den Geboten der Humanität so weit wie irgend möglich Rechnung getragen würde. Glaubwürdigem Vernehmen nach hat dieser Vorschlag in St. Petersburg die beste Aufnahme gefunden, und es steht zu hoffen, daß die gedachte Kommission noch in diesem Herbste wird zusammentreten können.

— Die „B. B. Z." schreibt: In Oesterreich erheben sich in letzter Zeit manche Stimmen für eine größere Annäherung an Preußen, und es ist die Meinung verbreitet, daß unsere Regierung ihre Geneigtheit zu einem freundschaftlichen Zusammengehen schon dadurch kundgegeben habe, daß sie das Verhältniß zu Rußland kürzlich mehr habe erkalten lassen. Die „N. Fr. Pr." sagt: „Es sind keineswegs liberale Regierungen, welche Preußen von Rußland abziehen und die russischen Blätter so bittere Artikel gegen Preußen schreiben lassen. Für derlei gefühlspolitische Anwandlungen sind weder die Hohenzollern noch ihr Bundeskanzler sonderlich empfänglich. Die nüchterne Erwägung der Thatsachen treibt Bismarck westwärts. Seine auswärtige Politik ist revolutionär, jene Rußlands ebenfalls; solche Uebereinstimmung bietet eine schlechte Grundlage für Allianzen. Preußen wäre nur in dem Falle genöthigt, sich auf Rußland zu stützen, wenn Oesterreich, durch eine verblendete Politik der Rache mißleitet, im Bunde mit Frankreich die Herrschaft in Deutschland zurückerobern wollte. Im Uebrigen hat Preußen kein gemeinsames Interesse mit Rußland; im Gegentheil, will es die Hohenzollern'sche Sekundogenitur in Rumänien erhalten, so muß es den Russischen Eroberungs-Plänen im Oriente entgegentreten. Als Fürst Karl I. in Bukarest einzog, hielt man ihn für einen Vorposten gegen Oesterreich: er kann aber sehr leicht eine Wache gegen Rußland werden. Letzteres bedroht ihn mit seinen Annexionsgelüsten, Oesterreich kann ihm ein guter Nachbar sein. Will Preußen seinen Prinzen auf dem rumänischen Throne, seinen Einfluß an der unteren Donau bewahren, so muß es den Fortbestand der Türkei, muß es die Politik Oesterreichs im Oriente unterstützen. Der Vortheil Oesterreichs ist hier auch der Vortheil Preußens, und mit ein wenig Klugheit auf beiden Seiten kann die orientalische Frage verbinden, was die deutsche getrennt hat." — Seltsamer Weise geht diesen durchsichtigen Sätzen die Wendung vorher, eigentlich sei die Verbindung zwischen Preußen und Oesterreich nur für jenes ein Bedürfniß, da letzteres weder von einer fremden Macht bedroht, noch zu einem Angriffskriege geneigt sei. Jedenfalls wird Preußen die Freundschaft Rußlands, so lange die politischen Verhältnisse, namentlich die Frankreichs, in der jetzigen Lage verbleiben, nicht von sich stoßen, denn welche Garantieen könnte Oesterreich bieten für die Aufrichtigkeit seiner Gesinnung? Was könnte uns bestimmen, für Oesterreich die orientalischen Kastanien aus dem Feuer zu holen?

Wiesbaden, 16. Juli. Am 13. d. M. ist der türkische Gesandte am Königlichen Hofe, Aristarchi Bey, der sich gegenwärtig zur Erholung in seiner Villa zu Biebrich aufhält, im Schloßgarten daselbst durch Herzogliche Gartendiener gröblich insultirt worden, weil er eine Cigarre rauchte. Der Thäter einer ist sogleich vom Dienst suspendirt und dem Gericht zur Bestrafung übergeben worden. Die Königlichen Behörden, namentlich der Regierungs-Präsident v. Dieſt, begaben sich sofort persönlich zum Gesandten und haben demselben ihr Bedauern über den brutalen Vorfall ausgesprochen. Die Plakate der Herzoglichen Hofverwaltung sind zu gleicher Zeit aus dem Garten entfernt und ist die Ausübung der Polizei den Herzoglichen Dienern untersagt worden.

Ems, 17. Juli. Der König empfing heute Mittag eine Deputation des Magistrats der Stadt Frankfurt a. M., an deren Spitze sich der Oberbürgermeister Dr. Mumm befand. — Vor der Abreise von hier wird der König auf einige Tage sich nach Wiesbaden begeben.

München, 15. Juli. Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, wird die Publikation des Wortlautes des zwischen Baiern und Würtemberg geschlossenen Vertrages bezüglich der Festung Ulm, obwohl der Vertrag nun beiderseits ratifizirt ist, noch einige Zeit sich verzögern, da Baiern die Frage über den Zeitpunkt für dessen Veröffentlichung der würtembergischen Regierung zur Entscheidung anheimgegeben, und letztere, welche verfassungsmäßig den Vertrag den Kammern zur Genehmigung vorzulegen hat, eine bei sofortiger Publikation desselben etwa hervortretende mißliebige Kritik und Agitation gegen denselben, ehe er den Kammern vorgelegt ist, nicht wünschen wird.

— Die „Südd. Pr." meldet, daß Richard Wagner in Zürich nicht unbedeutend erkrankt sein soll.

Ausland.

Wien, 16. Juli. Ueber Baron von Meysenburg und sein Verhältniß zu Herrn v. Beust bringt der „Pesther Lloyd" folgende interessante Mittheilung:

Baron Meysenburg hat am Sonnabend Rom verlassen und trifft heute oder morgen hier ein, begiebt sich aber sofort auf einen dreimonatlichen Urlaub. Seine Mission ist zu Ende, es wird also gestattet sein, darüber ausführlich zu sprechen. Baron Meysenburg und Baron Beust sind langjährige gute und einander ergebene Freunde gewesen. Als nach der Katastrophe vom 3. Juli 1866

Baron Beust als gestürzter Minister nach Wien kam und hier, so zu sagen, Miturheber des Unglücks, freilich nur insofern, als Sachsen sich treu bis zum letzten Augenblicke erwies, eine keineswegs liebevolle Aufnahme fand, war es Baron Meysenburg, der ihn auf das Herzlichste aufnahm, und bei dem der sächsische Minister, der das Unglück muthig trug, sein übervolles Herz ausschüttete. Etliche Monate später war Baron Beust österreichischer Minister des Aeußern, für beide eine große Freude, da sie sich nun gegenseitig in die Hände arbeiten konnten, denn daß Baron Meysenburg ein sehr gründlicher und fleißiger Arbeiter ist, darf ihm von keiner Seite bestritten werden.

Als Baron Beust sich immer mehr in die österreichische Frage vertiefte, mußte er bald auf das Konkordat und damit wieder auf seinen Freund Meysenburg kommen. Die Freundschaft zwischen beiden war groß, man kann also ermessen, wie viele Tropfen darauf fallen mußten, um sie auszuhöhlen. Als der ultramontane Heißsporn Moufang in der Michaelsbruderschaft die große Rede hielt, welche direkt gegen Beust gerichtet war, bat der Reichskanzler seinen Unterstaatssekretär auf das Dringendste, aus dem Ausschusse auszutreten, um der Welt nicht das Schauspiel zu geben, daß der Geselle sich daran betheilige, wenn man den Meister verschimpfirt. Baron Meysenburg trat nicht aus, das Maß war voll, die alte Freundschaft konnte unmöglich ein Band erhalten, welches die neue Feindschaft mitten durchschnitt. Aber eine andere Wendung vollzog der Konkordatskampf in dem Baron Meysenburg. Er, der Ultramontane reinsten Wassers, kolportirte die Ansicht, daß wenn die Staatsgrundgesetze die Freiheit der Kirche sicherstellen, man sich mit denselben befreunden könne, eine Ansicht, die unter dem wüsten Lärm der Bischöfe wie ein weißer Rabe unter lauter schwarzen hervorstach.

Graf Crivelli wurde vom Schlage gerührt. Sofort erinnerte man sich an zweierlei; erstens, daß Baron Meysenburg jene Ansicht ausgesprochen hatte (dabei war ihm die Verletzung des Konkordartes doch ein „schnöder Vertragsbruch", den er schärfstens verdammte) und daß er in Rom eine persona gratissima war, und zweitens, daß Baron Meysenburg in Wien in der Reichskanzlei als Unterstaatssekretär und Stellvertreter des Barons Beust nicht mehr zu halten war. Das sind die Gründe, weshalb man ihn nach Rom sandte. Man hoffte, der heilige Vater werde in Erwägung der wahren Verhältnisse, wie sie ihm Baron Meysenburg zu schildern hatte, zu einem andern und mildern Urtheil über Oesterreich kommen, als es bisher anzunehmen war. Wenn ein Frommer wie Meysenburg nichts ausrichten konnte, dann war nichts mehr zu machen. Es ist dem Herrn Unterstaatssekretär nicht gelungen, das Urtheil des Papstes zu modifiziren, er hat im Gegentheil als „Privatperson" sehr viel gesprochen und gethan, was arg gegen seine Mission verstieß, mit einem Worte, er hat den Erfolg nicht erreicht, den er zu erreichen hatte, und er hat sich selbst darum gebracht.

In Erwägung dieser Umstände wird man leicht begreifen, daß der Empfang, der seiner hier harrt, eben kein enthusiastischer ist. Während seiner Abwesenheit sind im Ministerium des Aeußern Veränderungen in der Art vorgenommen worden, daß die drei Sektionschefs v. Hoffmann, Biegeleben und Baron Orczy sich in die Geschäfte in einer Weise theilen, die einen Unterstaatssekretär völlig überflüssig macht. So war denn die Mission Meysenburg's wahrscheinlichst ein Umweg zur Pensionirung.

— Dem Vernehmen nach hat in dem gestrigen unter Vorsitz des Kaisers stattgefundenen Ministerrath die Frage der Titulatur des österreichisch-ungarischen Staates dahin eine definitive Lösung gefunden, daß die Benennung in Zukunft lauten wird: „Oesterreichisch-ungarische Monarchie" zu deutsch und „Osztrak-magyar-biradolom" in ungarischer Sprache.

— Am Dienstag Abends wiederholten sich in Triest die Lärmscenen. Es liegt hierüber folgendes Telegramm vor: Um 8 Uhr Abends fand vor dem Gebäude der Polizeidirektion ein Volksauflauf statt. Die Menge schrie: „Abasso Kraus!" Als Polizeidirektor Kraus erschien, wurde er insultirt und ihm der Hut vom Kopfe geschlagen. Einige Milizsoldaten wurden entwaffnet. Die Linien-Infanterie bezog die Posten der Stadtwache. F.-M.-L. Wetzlar ließ die Militärkapellen aufspielen. Ein allgemeiner Jubel begrüßte diesen glücklichen Einfall. Gegenwärtig ist die Stadt beleuchtet. Das Volk durchzieht die Straßen und ruft: „Evviva Stadtrath Hermet! Evviva Wetzlar!"

Pesth, 17. Juli. Wie verlautet, hat der Fürst Alexander Karageorgevich auf die Vorladung des Belgrader Stadtgerichts behufs Vernehmung in dem Attentatsprozeß dasselbe für inkompetent erklärt.

Bern, 17. Juli. Der Postvertrag zwischen der Schweiz und Oesterreich tritt mit dem 1. September d. J. in Kraft, im Monate September werden auch die Unterhandlungen wegen eines Postvertrages zwischen der Schweiz und England beginnen.

Paris, 16. Juli. Aus Spanien verlautet in verläßlicher Weise, daß Prim sich von London aus anschickt, die Erbschaft Dulce's anzutreten, und beabsichtigt, die revolutionären Vorbereitungen der „Union liberal" der Art zu benutzen, daß eine Progressisten-Bewegung als in nicht zu ferner Zeit bevorstehend angesehen werden darf. Die spanischen Demokraten aber unter Castelar protestiren gegen die Zumuthung, als hätten sie sich für das Programm der Union zu Gunsten Montpensier's begeistert. Castelar wird eine Broschüre veröffentlichen, welche nach einander die Unmöglichkeit der Bourbonen- und Orleanisten-Dynastie, der iberischen Union unter dem Könige von Portugal oder gar die Berufung des Herzogs von Aosta, zweiten Sohnes des Königs Viktor Emanuel, nachzuweisen bemüht ist, um als einziges Rettungsmittel die Herstellung der Republik mit decentralisirender, d. h. föderativer Grundlage hinzustellen.

Metz, 17. Juli. Die hiesige pyrotechnische Schule ist heute durch eine Explosion stark beschädigt worden; das Feuer hat sich auf die übrigen Gebäude der Anstalt ausgedehnt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Florenz, 17. Juli. Die Finanz-Kommission der Deputirtenkammer, der Finanzminister und die wegen Uebernahme des Tabaksmonopols unterhandelnde Gesellschaft sind übereingekommen, den Vertrag auf dieselbe Anzahl von Jahren abzuschließen, welche die Rückzahlung der Obligationen in Anspruch nimmt. Die Erträge werden zur Hälfte getheilt werden. — In der Deputirtenkammer sind die Interpellationen bis nach Berathung der dringenden Geschäfte vertagt worden.

London, 17. Juli. Aus Washington wird per atlant. Kabel gemeldet: Der Senat hat eine Bill angenommen, durch welche die Ausgabe von Bonds genehmigt wird, welche in Goldwährung nach 20 resp. 30 und 40 Jahren eingelöst werden und 5 resp. $4\frac{1}{2}$ und 4% Zinsen tragen sollen, letztere gleichfalls in Goldwährung zahlbar und frei von jeder Taxe ausgenommen die gewöhnliche Einkommensteuer. Diese Bonds sollen ausschließlich zur fakultativen Al-pari-Einlösung gegenwärtiger zinstragender Schuldpapiere, ausgenommen die 5% Bonds und die 3% Certifikate, angewendet werden. Die Bonds sollen zu einer Höhe emittirt werden können, ausreichend um das ganze Kapital aller ausstehenden Schuldverschreibungen zu decken, jedoch soll der nach 20 Jahren einlösbare Betrag ein Drittheil der gesammten Emission nicht überschreiten. Die Bill setzt für Reduzirung der Staatsschuld eine Summe fest, welche einschließlich der Zinsen der öffentlichen Schuld und der fundirten Schuld 135,000,000 Doll. jährlich betragen soll, und bestimmt ferner, daß künftighin solche Kontrakte, in welchen die Zahlung in Goldwährung ausdrücklich vorgesehen ist, gesetzlich gültig sein sollen; auch soll diese Zahlung auf gerichtlichem Wege beigetrieben werden können, unbeschadet der verschiedenen auf die Noten der Vereinigten Staaten bezüglichen Akte der Gesetzgebung.

London, 15. Juli. Ueber die Reise der Königin nach Deutschland und der Schweiz erfährt man, daß dieselbe im strengsten Inkognito gemacht werden soll, da der Hauptzweck Erholung der hohen Reisenden ist. In Luzern ist bereits Quartier für einen drei- bis vierwöchentlichen Aufenthalt bestellt und auch in Betreff sonstiger Einzelheiten ist schon entschieden.

— Nach ungefähr einmonatlicher Abwesenheit ist die Königl. Yacht „Victoria und Albert", Kapitän Prinz Leiningen, von ihrer Reise jenseits des Polarkreises in Portsmouth wieder eingelaufen. Es ist dies das erste Schiff dieser Größe und Ausstattung, welches die Küste Norwegens besuchte. Am 1. Juni von Portsmouth abgegangen, erreichte es Bergen am 4., setzte nach mehrtägigem Aufenthalte daselbst seine Reise nach Drontheim fort und segelte über Hammerfest nach dem Nordkap (70 Gr. nördl. Br.) Dort ankerte die Yacht zwei Tage lang, um frische Kohlenvorräthe für die Heimreise einzunehmen, auf welcher sie bei Drontheim und an den Shetlands-Inseln anlegte. Das Wetter während der Expedition war kalt und naß. Der Zweck derselben ist zwar nicht bekannt, doch nimmt man an, daß sie zu einer Reise des Prinzen und der Prinzessin von Wales die Einleitung bilde. Diesmal befand sich außer Kapitän und Mannschaft nur die Frau des ersteren an Bord.

— Die egyptische Regierung hat dem Afrikareisenden Baker das Anerbieten gestellt, die Organisation und Führung einer Expedition zu übernehmen, welche Handelsverbindungen zwischen den Seen in der Nähe des oberen Nils und Unter-Egypten eröffnen soll. Eine Linie von Forts am obern Nil entlang soll dann die Grundlage zur Kolonisirung des Landes bilden.

— Die gestrige amtliche „Gazetta" bringt die Ernennung des General-Lieutenants Sir Robert Cornelius Napier, Ch fkommandirenden der Armee von Bombay, zur Würde eines Barons des Vereinigten Königreiches Großbritannien und Irland, unter dem Titel: Baron Napier v. Magdala in Abyssinien, und von Caryngton in der Pfalzgrafschaft Chester."

— Der gestern mit dem Dampfer „Urgent" in Plymouth eingetroffene abyssinische Prinz Dejatsch Alamayu (ich habe die Welt gesehen) ist, wie Augenzeugen versichern, ein interessanter kleiner, aber für sein Alter (im April erreichte er sein 7. Lebensjahr) kräftiger Knabe. Von England scheint er bereits ganz entzückt zu sein, denn beim Landen rief er aus: „O, welch' herrliches Land; Ich gehe nie wieder zurück!" Der Diener des Prinzen, ein sehr intelligenter Mann, ließ, als er beim Arsenal vorüberging, die traurige Bemerkung fallen: „Das hätte Theodorus sehen müssen!" Mit dem „Urgent" ist auch ein kleines abyssinisches Sklavenmädchen, ein Schützling Sir Robert Napier's, angekommen. Man ist hier sehr neugierig, welche Aufnahme der kleine abyssinische Prinz bei Hofe finden, und in welcher Weise für seine künftige Erziehung gesorgt werden wird. Seine photographische Carte de visite ist heute schon in allen Schaufenstern London's zu sehen. Er trägt Kniehosen nach Façon der englischen „Knickerbockers" und eine Kette um den Hals.

— Baron v. Erlanger ist in London angekommen, um mit seinem Co.-Konzessionar Herrn Julius Reuter die nöthigen Verabredungen und Einrichtungen zu treffen, damit das neue atlantische Kabel zwischen Frankreich und Amerika, wozu ihnen von der französischen Regierung die Konzession ertheilt worden, noch vor Ende des nächsten Jahres gelegt und dem Betrieb übergeben werden könne. Die beiden Konzessionare haben zu dem Ende sich bereits die Dienste der sämmtlichen Ingenieure, welche bei der Herstellung und Niederlegung des ersten atlantischen Kabels thätig gewesen sind, gesichert und auch den Leviathan der Dampfschiffe, den „Great Eastern" zum Zwecke der Transportirung des Kabels gechartert. Das Kabel wird, sobald die Spezifikationen u. s. w. die Genehmigung erhalten haben, unverzüglich in Angriff genommen. Die Länge desselben wird 3000 englische Meilen betragen und die Anfertigung desselben nebst der Niederlegung und den sonstigen erforderlichen Einrichtungen Eine Million Pfd. St. kosten.

London, 17. Juli. Die neue egyptische Anleihe wurde heute mit $\frac{3}{4}$—1 Prozent gehandelt.

Lissabon, 16. Juli. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Buenos-Ayres hat bei der Wahl zur Präsidentschaft Sarmiento in der Stadt die Majorität erhalten; das Endresultat der Wahl ist noch unbekannt.

— Der Herzog von Loulee hat die Bildung eines Kabinets abgelehnt und ist nunmehr der Herzog von Avila mit der Neubildung desselben betraut worden. — Wie aus Oporto gemeldet wird, findet heute daselbst ein großes gegen den Herzog von Loulee gerichtetes Meeting statt.

Kopenhagen, 17. Juli. „Berlingske Tidende" zufolge wird die schwedische Königsfamilie im Laufe dieses oder zu Anfang künftigen Monats dem Hofe zu Kopenhagen einen Besuch abstatten.

Petersburg, 17. Juli. Nachrichten aus Turkestan melden, daß der General-Gouverneur v. Kaufmann von dort abgereist ist, um sich hierher zu begeben.

Odessa, 16. Juli. Die Ernteaussichten sind in Süd-Rußland besser geworden.

Belgrad, 17. Juli. Das großherrliche Bestallungs-Dekret (Berat) für den Fürsten Milan wird, dem Vernehmen nach, ebenso lauten wie das seiner Zeit für den Fürsten von Rumänien ausgefertigte. Der Unterpräfekt von Smedrevo ist gefänglich eingezogen worden.

Pommern.

Stettin, 17. Juli. Nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen soll das 2. Bataillon 2. pommerschen Grenadier-Regiments (Colberg) Nr. 9 von Stargard nach Pyritz, das Füsilier-Bataillon desselben Regiments von Pyritz nach Stargard verlegt werden.

— Das Königliche Kommando der Marine-Station der Ostsee macht bekannt, daß im laufenden Jahre junge Leute in die Schiffsjungen-Abtheilung der Bundes-Kriegsmarine nicht mehr aufgenommen werden können.

— Heute kehrte die Orlin'sche Kapelle von Misdroy zurück, wo dieselbe auf Veranlassung der Badedirektion gestern und vorgestern konzertirt hatte. Selbstverständlich fanden die gediegenen Leistungen der Kapelle verdiente Anerkennung und wurde mehrfach der Wunsch einer Wiederholung jener Konzerte laut.

— Der im Morgenblatte erwähnte, gestern Abend im Dunzig ertrunkene Soldat war der Füsilier Lewerenz von der 11. Kompagnie des Königs-Regiments. Obgleich der Verunglückte sehr bald aus dem Wasser gezogen, von einem schnell herbeigerufenen Stabsarzt auch Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, war eine Rettung dennoch unmöglich.

— Bei Gelegenheit einer Seitens der Kriminalpolizei in letzter Nacht abgehaltenen Revision in den Anlagen sind 7 männliche Individuen ergriffen und verhaftet. Es befinden sich darunter mehrere Personen, die schon längere Zeit vergeblich gesucht wurden.

— Einer der gefährlichsten Bauernfänger Berlins, der Kellner Dirksen, ist vor einigen Tagen in Colberg verhaftet worden.

— Dem Handlungsgehülfen S., Breitestraße 28, ist in der Zeit vom 15. bis 16. d. M. aus verschlossener Kommode ein etwa 30 Thlr. enthaltendes Portemonnaie, eine goldene Tuchnadel in Form eines Vergißmeinnicht mit 5 kleinen Steinen im Werthe von 10 Thlr. und ein goldener Siegelring mit dunkelgrünem Stein im Werthe von 6 Thlr. gestohlen worden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 16. Juli. Angekommene Schiffe. Tilsit (SD), Breidsprecher aus Stockholm; der Blitz (SD), Parow aus Memel; Falken (SD), Sellmann aus Kopenhagen; Colberg (SD), Streck aus Danzig; der Preuße (SD), Heidemann aus Königsberg; Dora, Ivens aus Kiel; Adelheid, Hernowsky aus Stolpmünde.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Juli. Witterung: schön, warme Luft. Temperatur $+ 23°$ R. Barometer 28" 3''' Wind SO.

An der Börse.

Weizen niedriger, loco wenig Geschäft, pr. 2125 Pfd. loco gelber 89—96 Rt., bunter polnischer 88—94 Rt., ungarischer geringer 64—68 Rt., besserer 72—74 Rt., feiner 79—83 Rt., 83—85pfd. gelber Juli $88\frac{1}{2}$ Rt. bez., 89 Gd., Juli-August 85 Rt. bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktober 76 Rt. Br. u. Gd.

Roggen etwas niedriger, pr. 2000 Pfd. loco neuer 66—$68\frac{1}{2}$ Rt., bei Kleinigkeiten bezahlt alter, Anmeldungen 58 Rt. bez., feiner bis 62 Rt. bez., Juli $57\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, 58 Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August $53\frac{1}{4}$, 54, $53\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Septbr.-Oktober 51 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste wenig verändert, pr. 1750 Pfd. loco ungar. und mähr. Futter- 45, $46\frac{1}{2}$ Rt., mittlere 47—49 Rt., feinste 50, $50\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Hafer still, pr. 1300 Pfd. loco $34\frac{1}{2}$, 36 Rt., 47—50pfd. September-Oktober 32 Rt. Br. u. Gd.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen per 1800 Pfd. loco 71—$73\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juli-Aug. 74 Rt. Br., September-Oktober $74\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd.

Winterraps per 1800 Pfd. loco 69—$73\frac{1}{2}$ Rt.

Rüböl matt, loco $9\frac{7}{12}$ Rt. Br., Juli u. Juli-August $9\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Br., August-September u. September-Oktober $9\frac{1}{2}$ Rt. Br., $9\frac{5}{12}$ Rt. Gd., November-Dezember $9\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Rappkuchen loco $1\frac{11}{12}$ Rt. bez.

Spiritus niedriger, loco ohne Faß $18\frac{5}{6}$, $\frac{11}{12}$ Rt. bez., Kleinigkeiten vom Lager $19\frac{1}{6}$ Rt. bez., Juli-August $18\frac{5}{12}$ Rt. Br., August-September $18\frac{1}{2}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., $18\frac{1}{2}$ Br., September $18\frac{5}{6}$ Rt. bez., September-Oktbr. $17\frac{1}{3}$, $\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Regulirungs-Preise: Weizen 89 Rt., Roggen $57\frac{3}{4}$, Rüböl $9\frac{5}{12}$, Spiritus $18\frac{5}{12}$ Rt.

Landmarkt.

Weizen 86—92 Rt., Roggen, neuer, 58—72 Rt., Gerste 46—50 Rt., Hafer 37—40 Rt., Erbsen 60—65 Rt., Raps und Rübsen 68—72 Rt., Heu pr. Ctr. $7\frac{1}{2}$—$12\frac{1}{2}$ Sgr., Stroh pr. Schock 6—8 Rt., Kartoffeln 18—21 Rt.

Berlin, 18. Juli, 2 Uhr 6 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % 96 bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien $133\frac{1}{2}$ bez. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 95 Br. Oesterr. National-Anleihe $56\frac{3}{4}$ bez. Pomm. Pfandbriefe $85\frac{1}{4}$ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien $89\frac{1}{4}$ bez. Wien 2 Mt. $88\frac{1}{2}$ bez. London 3 Mt. 6. $23\frac{3}{4}$ bez. Paris 2 Mt. $81\frac{1}{12}$ bez. Hamburg 2 Mt. $150\frac{1}{2}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien $72\frac{1}{2}$ bez. Oesterr. Banknoten $89\frac{3}{8}$ bez. Russ. Banknoten $82\frac{1}{4}$ bez. Amerikaner 6% $77\frac{3}{8}$ Br.

Weizen Juli $72\frac{1}{2}$, Br. 72 bez. Roggen Juli $54\frac{1}{2}$ bez, $54\frac{3}{4}$ Gd., Juli-August $50\frac{3}{4}$ bez., $51\frac{1}{4}$ Gd., Septbr.-Oktober $49\frac{1}{2}$, $49\frac{3}{4}$ bez. Rüböl loco $9\frac{3}{4}$ Br., Juli $9\frac{1}{2}$ Gd., Septbr.-Oktbr. $9\frac{11}{24}$, $\frac{5}{12}$ bez. Spiritus loco $19\frac{5}{12}$ bez., Juli-August $18\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$ bez., August-September $18\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$ bez., Septbr.-Oktbr. $17\frac{1}{8}$, $\frac{3}{8}$ bez.

Breslau, 17. Juli. Spiritus per 8000 Prozent Tr. $18\frac{5}{12}$. Roggen per Juli 54, per Herbst $49\frac{1}{2}$. Rüböl per Juli und per Herbst $9\frac{1}{2}$. Zink umsatzlos.

Hamburg, 17. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen fester. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 129 Bankothaler Br., 128 Gd., per Juli-August 128 Br. 127 Gd., per Herbst 124 Br. 123 Gd. Roggen per Juli 5000 Pfd. Brutto 100 Br., 99 Gd., per Juli-August 91 Br., 90 Gd., per Herbst 87 Br., 86 Gd. Hafer stille. Rüböl unverändert loco 20, pr. Oktober $20\frac{5}{8}$. Spiritus stille, $26\frac{1}{4}$. Kaffee besser. Zink leblos. — Sehr heißes Wetter.

Amsterdam, 17. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen flau, Detailgeschäft. Roggen per Juli 205, pr. Oktober 205. Raps pr. Oktober $60\frac{1}{2}$. Rüböl pr. September-Dezember $31\frac{1}{4}$. Schwüles Wetter.

London, 17. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 19,470, Gerste 7950, Hafer 89,500, Quarters.

In Weizen wenige Verkäufe zu Gunsten der Käufer. Gerste und Hafer stetig. Mehl matt. Leinöl loco Hull $30\frac{5}{8}$. — Wetter wolkig.
